

Kommentar: Erfolgreiche Erörterung

Vorbei die Zeiten, in denen sich Manager nach einer öffentlichen Verhandlung über ein umstrittenes Großprojekt augenzwinkernd von den Behördenvertretern verabschiedeten nach dem Motto: Wir werden das Kind schon schaukeln. Der vier heiße Tage dauernde Erörterungstermin über Bau und Betrieb des Electrabel-Kohlekraftwerks war bei Verhandlungsleiterin Christina Freifrau von Mirbach vom Gewerbeaufsichtsamt Lüneburg in besten Händen. Konsequenterweise verfolgte sie die ausgeklügelte, 33 Themen umfassende Tagesordnung – flexibel genug jedoch, um den Termin nicht an Sturheiten scheitern zu lassen. Menschlich vermittelte die Juristin zwischen den zum Fach-Kauderwelsch neigenden Experten und den verständlicherweise emotionsgeladenen Bützflethern. Von Mirbach fasste nach, wo es sich die Electrabel-Vertreter zu einfach machen wollten, und traf den Ton als sie „fassungslos“ auf die schlecht vorbereiteten Vertreter der Stadt Stade reagierte. Die nämlich konnten beispielsweise nicht auf die Frage antworten, ob die Menschen in unmittelbarer Nachbarschaft zum künftigen Electrabel-Schornstein nun in einem „Wohngebiet“ oder einem „Mischgebiet“ leben. Planungsrechtlich ein immenser Unterschied, der unbegreiflicherweise erst jetzt geprüft werden soll. Umweltverbände und Bürgerinitiativen können den Erörterungstermin als ersten Erfolg verbuchen. Sekundiert von zwei eloquenten Anwälten und einem Umweltgutachter brachten sie immer wieder das von Beginn an äußerst defensiv wirkende Heer der 17 Electrabel-Vertreter in Erklärungsnot. Dass das Unternehmen jetzt bei den Gutachten nachbessern muss, ist gleichwohl nichts besonderes, sondern Sinn der Erörterung. Die Electrabel-Konkurrenz im Windhundrennen um drei Stader Kraftwerksstandorte, nämlich Eon und Dow, dürften diese Woche im Stadeum genau beobachtet haben. Schließlich werden auch sie sich demnächst der Öffentlichkeit stellen müssen. Möglicherweise eine „Knock out“-Frage der nächsten Monate – viel wichtiger als etwa die Frage nach dem Verlauf von Bahngleisen: Wie werden die Kraftwerke ihre überschüssige Hitze los? Nur begrenzt kann die Elbe noch zusätzliche Wärme verkraften. Kraft-Wärme-Kopplung heißt die Lösung und die hat sich bisher nur die Dow auf die Fahnen geschrieben.

Christian Schmidt
schmidt@tageblatt.de

Artikel erschienen am: 07.06.2008